

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1,20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition  
Leipzig  
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einpaltige  
Petitzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 1. Freitag, den 1. Januar 1915. 19. Jahrgang.

## Zum Jahreswechsel

senden wir den Verbandsmitgliedern die herzlichsten Glückwünsche. Dabei gedenken wir besonders derer, die so tapfer im Felde ihre Pflicht tun :: ::

Zentralvorstand :: Redaktion

## Rückblick auf das Jahr 1914.

Wir befinden uns noch mitten im Weltkrieg. Wer konnte zu Beginn des Jahres 1914 auch nur im entferntesten ahnen, daß es zu einer solchen Katastrophe kommen würde. Millionenheere stehen sich gegenüber, und den Deutschen ist es bisher geglückt, daß von einigen Ausnahmen abgesehen (in den Bogen und Ostpreußen), kein feindliches Heer in deutschen Gebietsteilen steht. Durch die Kriegswirren wurde naturgemäß das ganze Wirtschaftsleben enorm erschüttert. Zu Anfang August trat die Arbeitslosigkeit in erschreckender Weise auf, in den folgenden Monaten konnte sie aber wieder ganz bedeutend zurückgedämmt werden. — Auch die Steinindustrie wurde durch die Weltkriegereignisse erheblich, teilweise sogar sehr erheblich in ungünstigem Sinne beeinflusst. In nächsterem geben wir eine Uebersicht über den Stand der Steinindustrie im Vorjahre, wobei die Einflüsse, die sich durch den Krieg bemerkbar machten, in umfangreicher Weise festgehalten wurden. Die eine oder andere Gruppe in der Steinindustrie belan durch den Krieg ganz empfindlich zu leiden, besonders trifft dieses für die beiden Großstädte Berlin und Dresden zu. Nicht unliebsam wurde die Arbeitslosigkeit im Mainfandstein-gebiet und in den Granitgebieten des Bayrischen Waldes und des Sichelgebirges empfunden. Wir wollen nun gleich auf die

### Berufsverhältnisse der Reichshauptstadt

eingehen. Die Lauten in Berlin gehen mit wenigen Ausnahmen ihrer Vollenbung entgegen, was gleichzeitig auch für die meisten Werkstatbetriebe „Mittelmaß“ bedeutet. Wer konnte, hat sich hinübergerettet in die „Rüstungsindustrie“, die ja jetzt begreiflicherweise mit Aufträgen überladen ist. Als vielen dieser Branchen müssen sich unsere Kollegen dort mit den niedrigsten Löhnen begnügen, Stundenlöhne von 35 Pfg. an aufwärts; doch sagen sie sich mit Recht: „Besser geleiert als gefeiert“.

Von den zurzeit noch im Beruf Beschäftigten haben auf eine Umfrage 277 Kollegen Angaben gemacht. Von diesen gehörten 164 der Sektion I (Sand- und Grabsteinbranche) und 113 der Sektion II (Marmorbranche) an. Erstere waren auf 16 Unternehmern mit 92 Arbeitsstellen (Werkstätten und Bauten) verteilt, letztere auf 22 Unternehmern mit 37 Arbeitsstellen.

Die „Arbeitsgemeinschaft“ ist hier über die Vorarbeiten, Konsumierung und Materialsammlung noch nicht hinausgekommen. Unser engerer Beruf ist weder im Berliner noch im Brandenburgischen Provinzialauschuss vertreten. Doch wurde in den letzteren wenigstens ein Vertreter der Steineber gewählt, was in Anbetracht der vielfach geplanten Straßen- und Wegebauten von größter Wichtigkeit ist. Die Zahl der Ausschussmitglieder ist so gering bemessen (5 und 7), daß nur wenige Berufe beteiligt sein konnten. Dazu kam, daß alle drei Richtungen der Gewerkschaften, Freie, Christliche und Christliche ihre Vertretung in denselben finden mußten. Sind wir auch in den geschäftsführenden Ausschüssen nicht vertreten, so werden wir doch voraussichtlich Gelegenheit genug bekommen, um uns im Sinne der „Arbeitsgemeinschaft“ zu betätigen. Anders scheint es mit dem Nichtvertreten sein unser Arbeitgeber zu liegen. Es will uns der Gedanke nicht verlassen als ob hier ein absichtliches Zurückhalten bzw. Ausschalten der Steinindustrie vorliegt. Die widerstrebenden Interessen der Kunststein- und Betonindustriellen und die der Natursteinindustriellen lassen einen solchen Schluss gewiss zu. Um so erfreulicher und beruhigender ist es, daß unser Verband aus eigenem Antriebe an die in Betracht kommenden Stellen (staatliche und städtische Behörden) zwecks beschleunigter Arbeitsbeschaffung herantreten ist. Hoffen wir, daß den künftigen wohlwollenden Antworten auf unsere Petition ebensolche Taten folgen.

Ausdrücklich sei bemerkt, daß wir mit der vorstehenden Schilderung nur auf die Berliner Verhältnisse hinweisen wollten. Die Arbeitsgemeinschaft ist sehr notwendig, sie hat sich im übrigen Deutschland schon als recht leistungsfähig erwiesen, wie das aus dem Artikel in der heutigen Nummer des Genossen Silberjuch nicht so plastisch hervorgeht.

### Die schlesische Granitindustrie.

In dem großen Granitbezirk Striegau-Säslitz, wo in normalen Zeiten über 3000 Arbeiter beschäftigt werden, sind in 23 Betrieben noch annähernd 1500 Arbeiter beschäftigt. Einzelne Firmen sind mit anten und lohnenden Aufträgen versehen, so daß hauptsächlich Brecher und Pflastersteinarbeiter verlangt werden. Leider werden in Pflastersteinen nur minder gute Sorten verlangt, so daß der Verdienst der Arbeiter ein sehr minimaler ist.

Die Werksteinindustrie ist nicht so sehr beschäftigt. Randsteine und Unterlaassteine wurden am Anfang des Jahres wohl noch verlangt, doch ließ die Nachfrage bald allgemein nach. Die Krise ist darin zu suchen, weil der Bezirk vornehmlich für den Osten Deutschlands liefert. Es scheint jedoch, daß auch hierin eine Besserung zum Bessern eintritt.

Kleinschlag wurde in bedeutenden Mengen verladen. Durch die öftere Sperrung der Eisenbahn fehlt es allerdings an Wagen, so daß die Lagerbestände sich häufen, doch werden sie durch die großen Ausschreibungen der Direktionsbezirke Breslau, Oppeln und Posen bei ruhigeren Zeiten bald wieder geräumt sein. Der Versand des gesamten Steinmaterials dürfte täglich immerhin noch gegen 60 Waggons betragen.

War die Lage der Arbeiter bei ruhigen Zeiten keine gute zu nennen, so jetzt erst recht nicht. Schlecht ist die Lage der Hilfsarbeiter. Sie sucht man so viel wie irgend möglich zu entbehren. Arbeiten, die sie früher verrichten mußten, müssen zum Teil die Brecher jetzt mitmachen. Die §§ 15 und 16 des Tarifvertrags werden zum Teil umgangen. Streng eingehalten wird der Tarif von den Firmen Kutzig, E. F. Lehmann, Weisk u. Heibrich, Seidel, H. Weisk, Thasler und Böller u. Nikoleter.

Von den 2200 Mitgliedern, die der Verband im ganzen Bezirk vor dem Kriege aufwies, sind 1000 zu den Fahren berufen worden. 800 sind als Mitglieder verblieben, während der Rest dadurch, daß eine Anzahl der Betriebe am Anfang des Krieges stillgelegt wurden, andre Beschäftigte suchen mußte, andre wieder abreisten (vornehmlich Oesterreicher). Durch Austritt verlor der 30 Mann, sicherlich nicht viel. Mit dem Eintritt ruhiger Zeiten werden wir unsern alten Mitgliederbestand schnell wieder erreicht haben. Sind doch auch jetzt noch einige Neuaufnahmen zu verzeichnen. Das beweist nicht nur die innere Festigkeit, sondern auch das große Vertrauen zur Organisation.

Bei der Ausgabe der Unterstützungsmarken, zu welchem Zwecke der Bezirk in 6 Zahlstellen eingeteilt ist, lernt man so recht kennen, welche Auffassung die ländliche Bevölkerung von der Organisation hat. Da es sich hier um Frauen handelt, so werden die Erfahrungen später gute Dienste tun. Fast ohne Ausnahme werden die hervorragenden Leistungen unsers Verbands anerkannt. Sind doch, mit Einschluß der örtlichen Unterstützung, über 18000 Mk. im Bezirk ausgezahlt worden.

Die Kriegskasse fordert reichlich Opfer. 20 Kollegen sind bisher als tot gemeldet. Die Mehrzahl der Steinbruchbesitzer zahlt an die Familien eine monatliche Unterstützung. Die Höhe ist verschieden. Sie schwankt zwischen 3 bis 10 Mk.

### Der Stand der niederschlesischen Sandsteinindustrie.

In der Aufregung der ersten Mobilisierungstage erschienen am 3. August sämtliche im Bezirk Magwitz beschäftigten Steinmetzen, Brecher und Hilfsarbeiter die Entlassung. Die Zurückgelassenen gingen teils in die Ernte, teils erhielten sie überhaupt keine andre Beschäftigung. Für die Landwirte lag ja zu dieser Zeit ein Ueberangebot von Arbeitskräften vor; sie haben es auch verstanden, diese in ihrem Interesse auszunutzen. Nach und nach wurden die Betriebe wieder langsam in Gang gebracht und konnten die Entlassenen zum größten Teil wieder anfangen. Neueinstellungen sind nicht vorgenommen worden. In Aufträgen lagen vor: Arbeiten zu einem Unterwerksbau und ein Neubau, beides Staatsbauten. Diesen, und der ministeriellen Verfügung, wonach alle angelegenen und projektierten Bauten nach Möglichkeit weitergeführt werden sollten, war es wohl zuzuschreiben, daß die Arbeiten nicht lange stilllagen. Der Beschäftigungsgrad war nicht allzuehoch, hat aber doch einen Teil der anwesigen Kollegen über Wasser gehalten. Auch der Burgfriede wurde gewahrt, indem ohne Anstand nach Tarif nebst dem zweiseitigen Zuschlag gezahlt wurde.

In bezug auf Arbeiterfürsorge und Bundesratsverordnung mißte vieles besser sein. Auf dem Wertplatz in Löwenberg sind bis jetzt mit Unterbrechungen ebenfalls noch einige Kollegen beschäftigt. Ein mißlicher Zustand für die dort beschäftigten Kollegen ist der Umstand, daß sehr selten ein bestimmter Posten Arbeit direkt vom Geschäft dahin gegeben wird, sondern sie mit dem vorlieb nehmen müssen, was aus den genannten Betrieben abfällt. Der Würgengel Schwindsucht wütet weiter in erschreckender Weise in unsern Reihen; auch der Krieg hat bereits Opfer gefordert. Die Stadt Löwenberg hat noch keine Arbeitslosenunterstützung eingeführt und gewährt den Familien der Kriegsteilnehmer keinen baren Zuschuss zur Reichsunterstützung, außer einem ganz unzulänglichen Monatszuschuss. Da waren die am 1. Oktober gezahlten 10 Mk. Verbandsunterstützung hochwillkommen.

### Aus der Lausitzer Granitindustrie.

Bei Ausbruch des Krieges war allgemein die Ansicht vorhanden, es werde nur eine große Arbeitslosigkeit für die hiesigen Steinarbeiter ansprechen. Die Krisis machte sich hier ja schon früher bemerkbar. Es zeigt davon das Lager von Straßenbaumaterial auf den Kadeplätzen und in den Brechen. Die gegelten Befürchtungen sind glücklicherweise nicht eingetroffen, von Arbeitslosigkeit merkt man in wenig. Es sind hier an die 1000 Mann beschäftigt. Es muß festgestellt werden, daß große Firmen noch Steinmetzen, Pflastersteinarbeiter und auch Mäurer eingestellt haben. Der Tarif wird bei den Demitern Firmen eingehalten. Die Herren Unternehmer haben sich mit dem Bestehen unsers Verbandes abgefunden. In Kamenz mußte die Firma Ernst Virus ihren Steinmetzen zu, Aufträge der Stadt Leipzig unter Tarif herzustellen. Hoffentlich macht die Stadtverwaltung einem solchen Begehren ein Ende.

Von der Zahlstelle Demitz sind 150 Mitglieder zu den Fahren eingezogen. Leider sind schon 15 Kollegen gefallen. Außer einer Anzahl „Dezerenten“ hat die Zahlstelle keine größeren Verluste gehabt. Auch die Abtrünnigen werden früher oder später wieder in unsere Reihen eintreten. In Familienunterstützung sind über 3500 Mark ausgezahlt worden. Damit hat der Verband den Beweis erbracht, daß der Steinarbeiterverband auch in schwerer Zeit seinen Mitgliedern eine feste Stütze ist. Es ist dieses auch dankbar anerkannt worden. Auch die Arbeitslosenunterstützung ist wohl gewürdigt worden, obwohl im Demitzer Gebiet bisher kein Gebrauch davon gemacht wurde.

### Im Budaer Granitbezirk

Alle Betriebe voll beschäftigt. Die Steinmetzen können über Arbeitsmangel nicht klagen. Die Firma Paul u. Tollert hat in den Monaten September und Oktober eine ganze Anzahl Steinmetzen eingestellt, es ist Aussicht vorhanden, daß diese Berufsleute auch den Winter hindurch genügend Beschäftigung hat. Dasselbe kann auch von den Pflastersteinarbeitern gesagt werden, da Verträge so gut wie gar nicht vorhanden sind. In den Betrieben in Annaberg, Altmühl, Grimma und Großschönberg, wo nach Ausbruch des Krieges nicht voll gearbeitet wurde, hat sich der Beschäftigungsgrad ebenfalls gebessert. Die Betriebe sind wiederum gut beschäftigt. Ein Tarifverhältnis besteht nur mit den Betriebsinhabern in Buda. Bis zum 30. November wurden aus der Zahlstelle 237 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen, fast täglich erfolgten weitere Einberufungen. Die von der Verbandsleitung eingeführten Unterstützungen wurden von den Mitgliedern sympathisch aufgenommen. Seitens der Einwohner wurden bei „des die an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer unseres Bezirks des gezahlten Unterstützungen lobend hervorgehoben. Leider ist neben den zum Militär Einberufenen noch ein Verlust von 152 Mitgliedern zu verzeichnen. Aber diese Lücke wird wieder geschlossen werden können.

gang ebenfalls gebessert. Die Betriebe sind wiederum gut beschäftigt. Ein Tarifverhältnis besteht nur mit den Betriebsinhabern in Buda. Bis zum 30. November wurden aus der Zahlstelle 237 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen, fast täglich erfolgten weitere Einberufungen. Die von der Verbandsleitung eingeführten Unterstützungen wurden von den Mitgliedern sympathisch aufgenommen. Seitens der Einwohner wurden bei „des die an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer unseres Bezirks des gezahlten Unterstützungen lobend hervorgehoben. Leider ist neben den zum Militär Einberufenen noch ein Verlust von 152 Mitgliedern zu verzeichnen. Aber diese Lücke wird wieder geschlossen werden können.

### Im Würzener Pflasterstein-Bezirk

war im Anfang des Jahres der Geschäftsgang etwas flau. Es war in den meisten Betrieben wesentlicher Vorrat vorhanden. Nun ist dieser Vorrat naturgemäß geringer geworden. In Würzburg wurden täglich ca. 25 Waggons versandt. In Altdorf ca. 60 Waggons, in Würzburg täglich 20—25 Waggons und in Dornreidensbach ca. 15 Waggons, so daß insgesamt wöchentlich ca. 600 Waggons versandt wurden. Die Hauptabgabengebiete sind für unsern Bezirk: Weiskensfeld, Apolda, Leipzig, Ludenwalde und Berlin. Die vereinbarten Löhne sind direkt nicht gekürzt worden, aber indirekt. Der Firma Bachmann haben dadurch verschiedene Kollegen den Rücken gekehrt, einestheils sind sie in andern Betrieben untergekommen, andre hingegen haben sich anderweitige Beschäftigung gesucht, einige sind aber noch bis heute arbeitslos geblieben. — Die Familienunterstützung und die Arbeitslosenunterstützung ist ganz gut ausgenommen worden. — Eingezogen zum Militär sind aus unser Zahlstelle 187 Kollegen.

## Die Kriegsarbeitsgemeinschaft im Baugewerbe.

Wenn der objektive Geschichtsschreiber einst die verheerenden Wirkungen dieses Krieges besprechen wird, so wird er an den Werken und Organisationen nicht achtlos vorbeiziehen können, die geschaffen wurden, um einem Teil dieser verheerenden Folgen entgegenzuwirken.

Unsere Arbeitsgemeinschaft ist ein Produkt dieses Krieges. Sie dankt ihr Dasein einer Anregung der Zentralvorstände und deren Erkenntnis, daß die Organisationen in dieser Stunde der Gefahr ihren Versuch zu unternehmen haben, der gelanget erscheint, die Kriegnot der Berufsangehörigen zu lindern und dem Gemeinwohl zu dienen. Die mit Ausbruch des Krieges eingetretene Störung, ja teilweise völlige Stilllegung des Baugewerbes zettelte eine Arbeitslosigkeit, die befrüchtete ließ, daß viele Hunderttausende Volksgenossen arbeitslos bleiben und dem Elend anheimfallen würden. Dabei denken wir nicht nur an die direkt am Bau beschäftigten, sondern an alle Arbeiter, Angestellte und Unternehmer, die sowohl bei der Herstellung von Baumaterialien, als auch bei der Gewinnung, Herstellung und dem Transport der Baustoffe tätig sind. Für das deutsche Wirtschaftsleben und für die gesamte Volkswirtschaft ist es von erheblicher Bedeutung, ob die Angehörigen dieser Industrie und deren Familienangehörige ausreichend verdienen und leistungsfähig bleiben, oder ob sie arbeitslos sind und durch Unterernährung die Volkskraft geschwächt wird.

Für die zu bildende Arbeitsgemeinschaft ergab sich somit von selbst das Programm für ihre Tätigkeit. Sie mußte hinwirken auf die Fortführung der stillgelegten Bauten, die schnelle Inangriffnahme der in die Haushaltungspläne eingestellten und der von Privaten projektierten Baulichkeiten, und die Schaffung möglichst umfangreicher neuer Arbeiten. Die weiteren Aufgaben ergaben sich aus der Verfolgung dieses Zweckes. Die Kriegsmassnahmen der Reichs- und Landesregierungen und der dieser nachgeordneten Behörden wirken zwar in der gleichen Richtung, sie bedürfen aber der notwendigen Ergänzung. Zur praktischen Durchführung dieser Maßnahmen ist sachkundige Mithilfe erforderlich und ein Mehr über diese allgemeinen Richtlinien hinaus ist im allgemeinen Interesse dringend geboten. Wer wäre wohl zu dieser Aufgabe geeigneter als die Berufsorganisationen der Unternehmer und der Arbeiter? Zu einer solchen gemeinsamen Arbeit eignet sich aber nicht schlechtweise jede Industrie. Wir sehen die Arbeitsgemeinschaften daher nur dort entstehen und wirksam werden, wo gewisse Vorbedingungen erfüllt sind. Dort, wo die gegenseitige Anerkennung der Organisationen im guten oder bösen sich durchgesetzt hat, wo die Organisationen als gleichberechtigte Faktoren nebeneinander bestehen und auf beiden Seiten ein gewisses Maß sozialen Verständnisses und Gemeinnes vorhanden ist. Es kann daher nicht wundernehmen, daß es zumeist nur in den Industrien und Gewerben zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften kam, wo Tarifgemeinschaften bestehen, dagegen nicht in jenen Industriezweigen, wo der Betriebsleiter noch als unbeschränkter „Herr im Hause“ seines Amtes walte.

Die Arbeitsgemeinschaft hat ihre Tätigkeit erst Anfang November begonnen und die kurze Zeit ihrer Wirksamkeit läßt praktische Erfolge kaum erwarten. Der Zentralauschuss wandte sich zunächst an die preussischen Landtage und an die Ministerien mit einer Eingabe, in der die Forderungen erhoben und um die Unterstützung der Arbeitgemeinschaft gebeten wurde. Die gleiche Eingabe fand der Reichstag bei seiner Tagung am 4. Dezember vor und auch dem Bundesrat und den Reichsämtern ist sie zugefandt worden. Der Reichstag hat die Eingabe der Arbeitgemeinschaft zur Erörterung überwiesen.

Als besondere Aufgabe ist der Arbeitsgemeinschaft die Wiederbelebung der privaten Bauindustrie anzuweisen. Die Verwirklichung dieses Problems bedeutet besonders großen Schwierigkeiten. Soweit es an der Sache liegt, werden zum durch Einwirken auf kapitalträchtige Stellen, Vorräte in wirtlicher Hinsicht und Hypotheken herzuweisen, sowie durch Einwirken auf öffentliche und soziale Einrichtungen, wird der Zentralauschuss sowie die Bezirks- und Kreisauschüsse nicht unversucht lassen, was Erfolg verpricht.

Das wichtigste Glied in dieser Organisation bilden die Ortsauschüsse. Sie können die örtliche Bevölkerung überblicken und kennen auch die Bedürfnisse der Gemeinden und können in der Lage, den Behörden und Privaten vornehmlich in unzureichenden und für die Erhaltung dieser Werke zu wirken. In einer größeren Anzahl Gemeinden sind diese Ausschüsse im Angriff genommen.

Die Bezirksauschüsse haben sich mit allen Verhandlungen an die Landes- und Provinzialparlamente und deren Regierungen, an die Reichs- und Provinzialparlamente, an die Reichs- und Provinzialparlamente und an die Eisenbahn- und

